

30 Jahre AAMP

Festvortrag Gesellschaft mit Zukunft – Prävention als Herausforderung (Kurzfassung)

Stephan Letzel

Die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft in Mitteleuropa wird u.a. durch strukturelle Veränderungen (z.B. steigende Lebenserwartung, Abnahme der Geburtenzahlen, Auflösung klassischer Familienstrukturen, multikulturelle Einflüsse, ungleiche Vermögensverteilung) sowie einen Wandel der Arbeitswelt (z.B. Zunahme mentaler Belastungen, Globalisierung des Wettbewerbs, Entgrenzung von Freizeit und Arbeitszeit, schnelle Innovationszyklen) geprägt sein. Diese Veränderungen werden einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung haben und das Gesundheitssystem sowie die sozialen Sicherungssysteme (Krankenversicherung, Rentenversicherung, Pflegeversicherung) vor große Herausforderungen stellen. Um diese meistern zu können, bedarf es neben einer Weiterentwicklung der kurativen Medizin einen Ausbau der Prävention zu einer zentralen Säule der Gesundheitsversorgung.

Prävention kann nur interdisziplinär erfolgreich sein, wobei der Medizin an den Schnittstellen zwischen Gesundheit und Krankheit eine wichtige Lotsenfunktion zukommt. Die Prävention untergliedert sich in die Bereiche Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention.

Die Primärprävention (Schadensverhütung) umfasst alle spezifischen und unspezifischen Maßnahmen vor Eintritt einer gesundheitlichen Schädigung. Ziel der Primärprävention ist es, die Inzidenz von Erkrankungen in der Bevölkerung oder die Eintrittswahrscheinlichkeit beim Individuum zu senken. Die Primärprävention kann in Maßnahmen der Verhaltens- und Verhältnisprävention unterschieden werden.

Die Sekundärprävention (Schadensbegrenzung) umfasst alle Maßnahmen zur Erkennung von Risikofaktoren sowie der Früherkennung von Erkrankungen. Vorsorgeuntersuchungen sind ein wichtiges Instrument der Sekundärprävention.

Die Tertiärprävention (Schadensrevision) ist im weitesten Sinn die wirksame Behandlung einer symptomatischen Erkrankung mit dem Ziel, eine Verschlimmerung sowie bleibende Funktionsverluste zu verhüten bzw. zu minimieren. Auch die soziale und berufliche Rehabilitation sowie die berufliche Wiedereingliederung sind wichtige Maßnahmen der Tertiärprävention.

Erfahrungen haben gezeigt, dass das Gesundheitsverhalten und die Gesundheitskompetenz insbesondere vom sozialen Status und dem damit verbundenen Bildungs- und Qualifikationsniveau beeinflusst werden. Bereits in der frühen Kindheit erfährt das spätere Gesundheitsverhalten und die Gesundheitskompetenz eine wichtige Prägung. Neben einer präventiven und gesundheitsfördernden Gestaltung der Verhältnisse bedarf die Prävention Settingansätze bzw. Lebenswelten, in denen präventive Maßnahmen umgesetzt und gefördert werden. Die wichtigsten und größten Settingansätze sind dabei das Schulsystem und die Arbeitswelt. Hier können Gesundheitsverhalten und Gesundheitskompetenz gefördert werden, zudem werden Personen erreicht die (noch) nicht krank sind, die nicht zum Arzt gehen und die weder an Präventionsprogrammen noch an Maßnahmen der Gesundheitsförderung teilnehmen. Der Arbeitsmedizin mit ihren bereits gut etablierten, flächendeckenden Strukturen kommt dabei eine wichtige Aufgabe zwischen präventiver und kurativer Medizin zu.

Wichtig ist es zu bedenken, dass es immer akute und chronische Erkrankungen geben wird, die jedoch zum Teil durch präventive Maßnahmen positiv beeinflusst werden können. Die „Lobby“ der Prävention muss aufpassen, dass sie nicht durch unrealistische Verheißungen Erwartungen schürt, die nicht erfüllt werden können. Die Prävention wird an ihren Erfolgen gemessen werden, unrealistische Versprechungen werden das gesamtgesellschaftlich so wichtige Thema schwächen. Daher ist es unabdingbar, dass die Wirksamkeit und Effizienz präventiver Maßnahmen kontinuierlich überprüft werden. Nur qualitätsgesicherte Prävention, bei der Aufwand und Nutzen in einem vertretbaren Verhältnis steht, wird dauerhaft erfolgreich sein können.

Damit die Prävention die Herausforderungen der Zukunft meistern kann, ist eine verstärkte präventive Ausrichtung des Gesundheitssystems unabdingbar. Die Erarbeitung gemeinschaftlich umzusetzender Präventionsziele wird hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten können. Prävention bedarf der interdisziplinären Zusammenarbeit aller Beteiligten einschließlich der Medizin. Wichtig werden zudem die Stärkung der Präventionsforschung sowie die Umsetzung der dort gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis sein. Investitionen in die Bildung werden die Grundlage für ein längeres, gesundes Leben sein.